

Raumenergie

Die Energie der tausend Namen



Mohorn, Fabian, Kent

Definitionen und Traditionen

Dass es eine Energieform gibt, die den gesamten Raum durchdringt, überall vorhanden ist, wurde von den größten Denkern und Forschern der Menschheitsgeschichte beobachtet, teils schon sehr früh, wie etwa im alten Indien. Dort wurde sie Urenergie genannt. Seither sind viele Bezeichnungen hinzugekommen. Die einen sprachen von Raumenergie, andere von Tachyonen-Energie, Dritte, Vierte ... benutzten wieder andere Begriffe. Bevor wir also beleuchten, was die Raumenergie eigentlich ist, lassen Sie uns einen Blick auf die Geschichte werfen und den Dschungel des Begriffswirrwarrs lichten. Begleiten Sie uns auf eine spannende Entdeckungsreise ... mk

Einige Energie-Formen, von denen wir annehmen, dass sie erst in jüngster Zeit entdeckt wurden, sind in Wahrheit alt, ja uralte.

Denken wir nur an die Atomenergie: Robert Oppenheimer (1904–1967), der „Vater der Atombombe“ und der wissenschaftliche Leiter des streng geheimen Manhattan-Projektes, in dessen Rahmen die erste Nuklearwaffe der Neuzeit entwickelt wurde, wies darauf hin, dass Atomenergie offenbar schon vor Tausenden von Jahren bekannt war (siehe Depesche 15-16/2022: „Verborgene Vergangenheit“): Oppenheimer machte auf uralte indische Texte aufmerksam, in denen bereits auf das „Licht von tausend Sonnen“ hingewiesen wurde und in denen von riesigen Zerstörungen und Strahlungsschäden die

Rede war, wie sie eigentlich nur Atomenergie anrichten kann.

Auch was „unsere“ Raumenergie angeht, steht uns eine Überraschung ins Haus: In den ältesten heiligen Schriften der Erde, den Veden, wurde die Raumenergie als *Urenergie* bereits erwähnt. Das wirft die Frage auf: Was wussten die indischen Hohepriester vor 10.000 Jahren? Stöbern wir also ein wenig in ihren alten heiligen Büchern!

Mit dem Begriff *Prakriti* wurde sowohl die Urmaterie bezeichnet, aus der das Universum angeblich besteht, als auch die Urenergie. Sie sei formlos, grenzenlos, ewig und alldurchdringend. Im Sanskrit bedeutet *pra*: vorher, zuerst und *kri*: machen, tun. Es handelte sich also um eine „zuerst gemachte“ Art von Materie oder Energie (oder um

etwas, das schon da ist, bevor etwas erschaffen wird, Anm. mk).

Prakriti wurde als Grundlage jeder Materie im Universum angesehen. Sie könne nicht wahrgenommen werden, aber aus ihr sei die sichtbare Welt hervorgegangen. Schier unendlich viele Erscheinungsformen und Kombinationen dieser Urkraft seien beobachtbar ... Halten wir an dieser Stelle ein. Fest steht, wir Heutigen müssen etwas von unserem modernen Überlegenheitswahn ablegen, wenn wir das Phänomen der Raumenergie untersuchen. Zumindest ihre Existenz wurde schon vor Tausenden von Jahren beobachtet. Die Raumenergie ist in diesem Sinne keine Neuentdeckung, wahrscheinlich müssen wir präziser von einer Wiederentdeckung sprechen. Weiter muss man festhalten, dass

schon die Wortwahl *Raumenergie* keineswegs unumstritten ist. Tatsächlich herrscht eine Art Anarchie, was die genaue Bezeichnung angeht, weiter eine Vielfalt von Theorien. Schlagen wir uns spaßeshalber einmal durch das Dickicht der Traditionen und Definitionen:

René Descartes

Schon der französische Philosoph und Wissenschaftler René Descartes (1596–1650), dachte intensiv über den Raum selbst sowie die Energie im Raum nach. Bei ihm handelte es sich um einen der einflussreichsten Denker aller Zeiten. Tatsächlich bewirkte er in seinem Jahrhundert nichts weniger als eine intellektuelle Revolution, nicht zuletzt weil er den erstaunlichen Versuch unternahm, die mathematische Methode auf die Philosophie anzuwenden, d.h., Genauigkeit in theologisch-philosophische Schlussfolgerungen einzubringen: Sein Ehrgeiz bestand darin, ein schlüssiges, in sich logisches, philosophisches Gedankengebäude zu erstellen.

In gewissem Sinne bewies Descartes als erster logisch die Seele. Zunächst formulierte er seinen berühmtesten Satz: „Je pense, donc je suis“. Auf gut Latein: „cogito ergo sum“. Auf deutsch: „Ich denke, also bin ich.“ Descartes weiter: „Ich sehe deutlich, dass es nichts gibt, was ich leichter kennen kann als mein eigenes Selbst.“ Das Verhältnis zur Materie formulierte er so: „Den Stoff können wir nur durch den Geist erkennen.“

Descartes erkannte schließlich: „Dieses Ich, das heißt: die Seele, durch die ich das bin, was ich bin, ist wesentlich verschieden vom Körper und kann leichter begriffen werden als der letzte-

re.“ Weiter folgerte er: „Der unstoffliche Geist oder die Seele wird den Körper überleben.“

Descartes gab also der unsterblichen Seele den Vorrang vor der Materie und der Energie. Trotz dieses faszinierenden Ausgangspunktes interessierte er sich jedoch auch brennend für die Naturwissenschaften – und speziell für alle Fragen rund um Materie, Energie, Raum und Zeit. Es ist erstaunlich, in wie vielen Forschungsfeldern sich Descartes tummelte: Mathematik, Physik, Astronomie, Anatomie, Physiologie und Psychologie. Er verwandelte seine Gemächer in Laboratorien, unternahm Experimente, seziierte Tiere und maß alles, was zu messen war. Sein Ehrgeiz bestand darin, die mittelalterliche Wissenschaft auf ein höheres Niveau zu heben und Sachverhalte durch genau definierte, qualitative und quantitative Mengen oder Zahlen zu beweisen.

Weiter interessierte sich Descartes für alle Fragen rund um die Energie. Er schlussfolgerte, dass der gesamte „leere Raum“ mit Materie/Energie ausgefüllt sein muss. In der Folge kam es in den Kreisen der Intellektuellen zu heftigen Diskussionen. Man stellte zunächst die Frage, ob es überhaupt einen vollständig leeren Raum geben könne. Blaise Pascal (1623–1662), der bekannte französische Mathematiker,

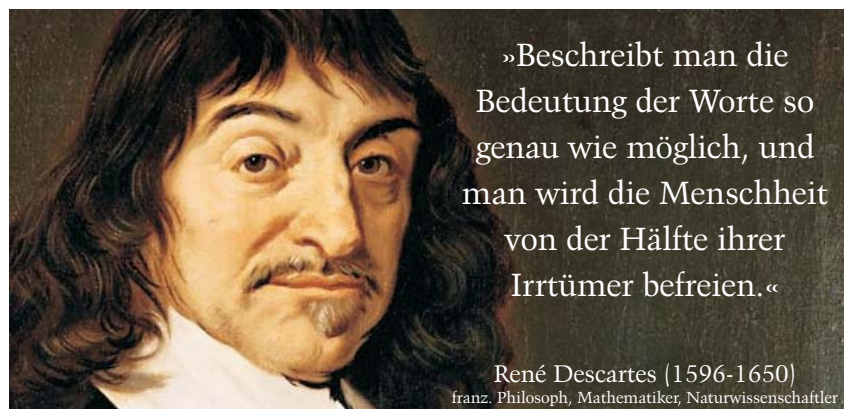
Physiker, Literat und Philosoph, suchte diese Diskussion zu beenden, indem er feststellte: „Eher erträgt die Natur ihren Untergang als den kleinsten leeren Raum.“ Er wies darauf hin, dass selbst das Fehlen von Luft nicht automatisch identisch sei mit einer völligen Leere des Raumes.

Wie wir heute wissen, existiert so etwas wie völlig leerer Raum tatsächlich nicht. Er ist nur theoretisch denkbar, praktisch gibt es keine vollständige Leere, gleichgültig, an welchem Ort des Universums man sich befindet. Erstmals, seit den alten Indern, war also erneut die Idee geboren worden, dass so etwas wie Raumenergie existieren könnte – Partikel oder ein Wirkkraftfeld im scheinbar „leeren“ Raum. Aber wie sollte man diesen Raum, der kein leerer Raum sein konnte, benennen?

Isaac Newton und der Äther

Isaac Newton (1642–1726) sprach in seinem Werk *Optick* (damals mit „ck“) von einem Äther, welcher seiner Meinung nach für die Übertragung von Wärme verantwortlich war. Dieses Medium, diese Raumenergie, so nahm Newton an, verliere in der Nähe von Materie an Dichte, der Äther besitze also keine gleichbleibende Natur.

Der Begriff existierte natürlich schon lange vor Newton, im



Griechischen bedeutete „aither“ die obere Luft, in der nach den Vorstellungen der alten Griechen die Sterne schwebten und die Götter wohnten. Einige vermuteten, dass das Universum von Äther durchzogen sei. Aber jetzt bezeichnete der Äther auf einmal eine konkrete physikalische Qualität. Im 17., 18. und 19. Jh. war man geradezu besessen von dem Begriff, der auf einmal in allen möglichen Schriften zu finden war, auch in poetischen, medizinischen und philosophischen Werken.

Christiann Huygens (1629–1695), ein niederländischer Astronom, der die Wellentheorie des Lichts begründete, sprach vom „Lichtäther“, er war für ihn der Träger von Lichtwellen. Newton betonte gegenüber Huygens den Teilchencharakter des Lichts. Der Äther war für ihn der Träger dieser Lichtteilchen. Bis heute schlagen sich die Physiker wechselseitig die Köpfe ein, wenn es darum geht, zu bestimmen, ob das Licht eine Welle ist oder ob es aus Teilchen besteht. Nun ... vielleicht ist es ja beides gleichzeitig?

Faraday, Kelvin, Maxwell, Hertz

Michael Faraday (1791–1867), ein englischer Physiker sprach von „Kraftlinien im Äther“. Der irische Physiker William Thomson Kelvin (1824–1907) bezeichnete den Äther als eine Art „kosmische Flüssigkeit“. James C. Maxwell (1831–1879) sah in ihm eine Art Träger für Bewegungen, die darin stattfinden. H. R. Hertz (1857–1894), einer der bedeutendsten deutschen Physiker des 19. Jahrhunderts, glaubte, dass ohne den lichttragenden Äther bestimmte Kräfte oder Energien nicht den Raum überwinden könnten.



»Nehmt aus der Welt die Elektrizität, und das Licht verschwindet; nehmt aus der Welt den lichttragenden Äther, und die elektrischen und magnetischen Kräfte können nicht mehr den Raum überschreiten.«

Heinrich Rudolf Hertz (1857-1894), dt. Physiker

Im 18. und 19. Jahrhundert sprachen Physiker allenthalben und ständig nur von diesem geheimnisvollen Äther, wenn sie die Raumenergie zu beschreiben versuchten. Sie hielten diesen Äther u.a. für das Trägermedium des Lichtes. Wie sonst sollte sich das Licht in einem leeren Raum fortpflanzen können? Aber die Beschreibungen dieses Äthers waren höchst unterschiedlicher Natur.

Albert Einstein

Im Reigen der großen Forscher rund um den Äther ist auch Albert Einstein (1879–1955) zu nennen, der ebenfalls unablässig über Raum und Zeit, über Gravitation, Elektrodynamik, Quantenphysik und photoelektrische Effekte Forschungen anstellte. Einstein stellte das bis dahin gängige Weltbild der Physik auf den Kopf. Stark verkürzte gesprochen, beinhaltete seine sogenannte Relativitätstheorie, dass es keinen absoluten Raum und keine absolute Zeit gebe, sondern beide vom Bewegungszustand des Betrachters abhängen. Weiter wies er auf die Ähnlichkeit der Begriffe von Materie und Energie hin, was für unseren Zusammenhang ebenfalls von Bedeutung ist; denn wann ist etwas (noch) Energie und wann etwas (bereits) Materie?

Im Jahre 1920 äußerte er an der Universität Leiden/Holland öffentlich folgende Meinung: „Aufgrund der Relativitätstheo-

rie ist der Raum ohne Äther undenkbar.“ Selbst Einstein kam also schlussendlich nicht ohne einen Äther in seinen Theorien aus! Wieder war die Raumenergie auf dem Tisch des Hauses gelandet, auf dem Tisch des Hauses der Physik. Dabei wurde es erst jetzt richtig aufgehend.

Nikola Tesla

Der prominenteste Name im Zusammenhang mit der Raumenergie lautet Nikola Tesla, wir werden auf ihn an späterer Stelle noch ausführlicher zu sprechen kommen. Der Serbokroate, der später in die USA emigrierte, war immerhin der Erfinder oder Entdecker des Wechselstroms, des Funks, der drahtlosen Energie-Übertragung und vieler anderer Dinge mehr. Er war geradezu der Prototyp des Erfinders. Tatsächlich kultivierte er einen gänzlich anderen Energie-Begriff als das vorher je der Fall gewesen war.

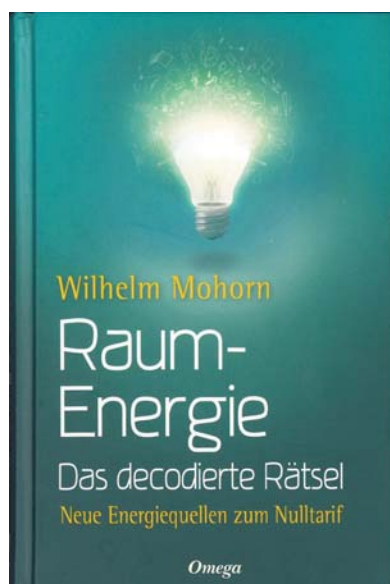
Schon im Jahre 1891 machte er folgendes Statement vor Zuhörern des *Institutes of Electrical and Electronics Engineers* (IEEE, ein weltweiter Berufsverband von Ingenieuren aus der Elektrotechnik und Informationstechnik, New York. Dem IEEE wird eine besonders hohe Fachkompetenz zugesprochen.): „Bevor viele Generationen vergehen, werden unsere Maschinen durch eine Kraft angetrieben werden, die an jedem Punkt des Universums verfügbar ist.“

Tesla hinterließ Entdeckungen, Schriften und Aufzeichnungen, die bis heute nicht gänzlich verstanden worden sind. Fest steht, er war einer Kraft auf die Spur gekommen, einem Geheimnis, das heute allgemein als Raumenergie bezeichnet wird. Kein Forscher erregte bislang die Gemüter der Physik-Gemeinde so sehr wie der mysteriöse, exzentrische Serbokroate.

Feinberg und kein Ende

Immer und immer wieder wurde also von den größten Genies auf dem Gebiet der Physik auf diese Raumenergie verwiesen. Aber man sprach beileibe nicht mit einer Zunge, man befließigte sich im Gegenteil verschiedener Sprachen und Ausdrücke.

Dieser Artikel ist ein stark gekürzter und redaktionell bearbeiteter Auszug aus Kapitel 2 des Buches von Wilhelm Mohorn und Frank Fabian „Raum-Energie – Das dekodierte Rätsel. Neue Energien zum Nulltarif“, Euro 19,95, SFr. 22,00 Omega-Verlag (Silberschnur), silberschnur.de/e-books/omega-verlag/ 213 Seiten, gebunden, ISBN: 978-3-898-45517-6. Wir danken dem Verlag Omega/Silberschnur für die freundliche Genehmigung zum Abdruck aus diesem urheberrechtlich geschützten Werk.



Einen Meilenstein des Fortschritts bildeten auch die Forschungen von Gerald Feinberg (1933–1992). Prof. Feinberg, ein Physiker an der Columbia Universität, New York, sprach nicht von Raumenergie, sondern von **Tachyonen-Energie**. Tachyonen (gr. tachys: schnell) sind angenommene winzige Elementarteilchen, die sich schneller als das Licht bewegen. Hierbei handelt es sich zunächst nur um eine These. Aber Feinberg sagte auch die Existenz von Neutrinos voraus – und behielt damit recht. Neutrinos sind elektrisch neutrale Elementarteilchen mit unglaublich geringer Masse.

Heute weiß man, dass ein Strahl aus Neutrinos allermassivste Schichten durchdringen kann, beispielsweise die gesamte Erde. Erneut wurde also entdeckt oder wiederentdeckt, dass der „Raum“ keineswegs leer ist, sondern von allen möglichen Teilchen bevölkert ist, dass in ihm mit anderen Worten eine Art Energie existiert. Feinberg sagte die Existenz von zwei Neutrino-Sorten voraus, was später durch die Experimente zweier Kollegen bestätigt wurde, wofür alle drei den Nobelpreis erhielten.

Die Existenz seiner Tachyonen ist dagegen bis heute noch nicht experimentell bestätigt, das Lager der Physiker ist gespalten. Tachyonen-Energie, so wurde philosophiert, sei eine kosmische Urenergie, aus der das gesamte Universum hervorgegangen sei. Angeblich existiere sie zunächst in einem formlosen Zustand. Erneut fühlen wir uns an die alten Inder erinnert ...

Fest steht jedoch, dass es sich auch im Falle Feinbergs um alles andere als um einen Spinner handelte. Auch er nahm also so etwas wie eine Raumenergie an,

benutzte jedoch neue Vokabeln und Ausdrücke, die sehr konkrete physikalische Eigenschaften beschrieben.

Babylonischer Begriffs-Wirrwarr

Weiter tummeln sich im Umfeld der Raumenergie folgende Begriffe: *Freie Energie, Raumkraft, Dunkle Energie, Vakuumfeld, Vakuumenergie, Quintessenz, Quantenfeld und Neutrinopower*. Sie bezeichnen oft die gleiche Beobachtung – nämlich dass der Raum nicht leer ist, sondern von Teilchen oder einem Energie-Kraftfeld bevölkert ist.

Manchmal wird die Raumenergie auch als **Nullpunkt-Energie** bezeichnet. Mit *Nullpunkt* wird in der Regel auf den thermischen Nullpunkt gedeutet, den absoluten Nullpunkt der Temperaturskala also. Von diesem Punkt aus kann etwas nicht weiter abgekühlt werden. Nullpunktenergie wäre also eine Energie, die selbst am absoluten Nullpunkt noch vorhanden ist.

Der Forscher Inomata (Japan) nannte die Raum-Energie „Shadow-energy“ also Schattenenergie, da sie nur ein „unangreifbarer Schatten“ sei. Eine gelungene Bezeichnung, denn man kann sie nicht berühren oder mit dem Tastsinn erfahren. Eines Tages jedenfalls wurde ihre Existenz tatsächlich bewiesen! Die Welt stand Kopf!

Bevor wir aber nun unseren Bericht über die Raumenergie fortsetzen, müssen wir zunächst noch einmal in die Geschichte zurücktauchen, um das Phänomen der Energie überhaupt zu verstehen. Nur dann können wir die Erscheinungsform der Raumenergie einordnen und ihr wirklich gerecht werden.